

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjähr-
lich 54 kr., im Bezirk
Nagold 1 fl. 2 kr.,
im übrigen Theil un-
eres Landes 1 fl. 8 kr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreispaltige
Garnon-Feile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 kr., bei mehrmal-
gem je 1 1/2 kr.

Nr. 53.

Samstag den 7. Mai

1870.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold.

Wegen eines Baumesens am Rathhaus
in Wildberg kann die unter diesem Ge-
bäude durchführende Straße für Langholz-
fahren und andere schwere Fuhrwerke vom
5. bis 14. Mai d. J. einschließlich nicht
benützt werden, und ist daher gesperrt.
Den 4. Mai 1870.

K. Oberamt.
Bölk.

Nagold.

Diebstahl-Anzeige und Steckbrief.

Am 30. April d. J. wurden dem Adler-
wirth Johann Georg Renz von Piron-
dorf, hiesigen Gerichts-Bezirks, aus seinem
neben dem Wirthschaftszimmer befindlichen
Wohnzimmer aus unvergeschlossenener Commode
30 bis 40 fl. Geld in verschiedenen Sorten
entwendet, auch hat der Dieb den Behälter
des Gelds, bestehend in dem untern Theil
einer blechernen Zuckerdose, mit fortgenom-
men. Das Geld bestand in 2 Zweigulden-
stücken, 2 Thalerstücken, in einer Anzahl
österreichischen und anderen Guldenstücken,
mehreren Halbguldenstücken, einem 35 Kreuz-
erstück, mehreren 17 1/2 Kreuzerstück und
kleiner Münze.

Dieses Diebstahls dringend verdächtig
ist der ledige 27 Jahre alte Mannrer und
Eisenbahnarbeiter Matthäus Maier,
Sohn des Wilhelm Maier von Schnait-
heim, O. A. Heidenheim, welcher vorigen
Samstag den 30. April im Adler in Piron-
dorf sich aufgehalten und nachher Wildberg
zu sich entfernt hat.

Man bittet, den Maier im Betretungs-
fall hierher einliefern zu lassen.
Den 3. Mai 1870.

K. Oberamtsgericht.
Bockshammer, J. Aff.

Nagold.

Diebstahl-Anzeige und Aufforderung.

Dem Schuster Jakob Walz von hier
wurde am 30. April d. J., Vormittags
zwischen 9 und 10 Uhr, aus seiner Wohn-
stube eine an der Wand hängende silberne
Cylinderuhr im Werth von ungefähr 15 fl.
entwendet. An der Uhr, welche ein sog.
doppeltes Glas hat, ist ein einfaches Gummi-
bändchen und an diesem ein vergoldeter
Uhrenschlüssel in Gestalt eines Mannes an-
gebracht.

Dieses Diebstahls dringend verdächtig
ist ein Handwerksbursche, welcher um oben-
bezeichnete Zeit bei Walz in dessen Zimmer
um Arbeit nachsuchte. Derselbe gab sich
für einen Schustergesellen Namens Paul
Welser aus Kirchheim aus, ist etwa 30
Jahre alt, 6' groß, von hagerer Statur
und länglichem Gesicht, hat schwarze Haare.
Bekleidet war derselbe mit dunkelgrauer
Tuchjuppe, dunkelgrauen Tuchhosen und
trug einen weißen Filzhut. Derselbe soll sich
von hier über Emmingen, Wildberg zu
entfernt haben.

Es wird dies zur Ermittlung des Thäters
und Herbeischaffung der Uhr bekannt gemacht.
Den 4. Mai 1870.

K. Oberamtsgericht.
Bockshammer, J. Aff.

Revier Simmersfeld. Holz-Verkauf.



Am
Montag den 9. Mai,
Morgens 10 Uhr,
in Enzklösterle aus
Schlag Unter-
Kienhärtdle:
1 1/2 Klafter buchene
Scheiter, 26 1/2 Klafter Nadelholz-Scheiter,
22 1/2 Klafter do. Prügel und Anbruch
und 2000 geschälte Nadelwellen; Scheid-
holz aus der Enzthalhut: 30 Stück Na-
delholzstangen, 19 Klafter tannene Scheiter,
27 1/2 Klafter do. Prügel und Anbruch.
K. Forstamt Altenstaig.
Herbegen.

Revier Wildbad.

Wiesen- und Wehr-Bau- Afforde.

Samstag den 14. Mai,

Vormittags 10 Uhr,

werden auf dem Christophshof bei Wildbad
folgende Afforde vorgenommen:

- 1) über die Einrichtung von 15 Morgen
Oedung und Wiesen zur Bewässerung,
Voranschlag 2300 fl. für Planirung;
- 2) über Maurerarbeit, wie Dohlen etc.
Anschlag 237 fl.

- 3) über die Wehrbauten,
Anschlag für Grabarbeit . . . 100 fl.
" " Grundbau . . . 60
" " Maurerarbeit . . . 200
" " Zimmerarbeit . . . 600
" " Schmiedarbeit . . . 100

Wildbad, den 4. Mai 1870.
K. Revieramt. Uffkull.

Stiftungs-Verwaltung Horb. Stamm- und Klotzholz- Verkauf.



Am
Mittwoch den 11.
d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
kommt aus dem
Spitalwald bei
Salzstetten, Abthlg.

2 und 3, folgendes Stamm- und Klotzholz
im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:
13 Stämme I. Classe mit 1564 Cub.
25 " II. " " 1722
79 " III. " " 3443
276 " IV. " " 5887
und 40 Klotze mit zusammen 960
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft im Döhlen in Salzstetten.
Spitalwaldschütz Bleibel ist beauftragt,
das Holz auf Verlangen vorzuzeigen.
Horb, den 2. Mai 1870.

Stiftungs-Verwaltung.
Heberle.

Nagold.

Klafterholz-Verkauf.



Am
Mittwoch den 11.
Mai,
Vormittags 9 Uhr,
im Stadtwald
Härle:
12 1/2 Klafter tan-
nene Prügel.

Zusammenkunft auf der Rohrdorfer
Elaige bei Einmündung der Mindersbacher
Straße.

Am gleichen Tage, Nachmittags 1 Uhr
im Stadtwald Wolfsberg:

17 1/2 Klafter tannene Prügel.

Zusammenkunft beim Fohlgarten.

Am Donnerstag den 12. Mai,

Vormittags 9 Uhr,

im Stadtwald Killberg XV. 1 und Som-
merhalde 2:

- 1 Klafter eichenes Spaltholz,
- 1/4 " tannenes
- 9 3/4 " eichene Scheiter und Prügel,
- 12 " birkenne " " "
- 10 1/4 " aspene " " "
- 36 1/4 " Nadelholz " " "
- 100 Stück gemischte Laubholz-Wellen.

Zusammenkunft auf der alten Pfalz-
gräfenweiler Straße beim Stundenstein.
Den 3. Mai 1870.

Gemeinberath.

2) Mindersbad,
O. A. Nagold.

Fahrniß-Auktion.

Die Erben des
kürzlich verstorbe-
nen Johann Georg
Todi von hier
verkaufen am

Montag den 9. Mai d. J.,
von Morgens 8 Uhr an,

gegen bare Bezahlung:

einen aufgemachten starken
Wagen, mit eisernen Achsen,
sowie ein Paar starke Wagen-
leitern, ein

gut erhaltenes
Bernernwa-
gele, einen Familienschlitten,

einen starken dreijochigen Fuhrschlitten,
einen kleineren Schlitten, Ketten, 2 neue
unbeschlagene Räder, etliche Wagen, 1

Brückenwage, 2 Schnellwagen ein einspan-
niges Chaisengeschirr, 25
Stück Faß, von 1 Zmi bis

2 1/2 Eimer haltend.

Liebhaber werden hierzu eingeladen.
Den 2. Mai 1870.

Aus Auftrag:
Schultheiß Köhler.

Privat-Bekanntmachungen.

2) Hatterbach,
O. A. Nagold.

Wirtschafts-Verkauf.

Wegen Fa-
milienverhält-
nissen setze ich
meine dingliche
Schilbwirth-
schaft zum Adler

mit Einrichtung einer Brauerei und Brannt-
weinbrennerei nebst laufendem Brunnen,
sowie den ziemlichen Borrath von Lager-
bier, einigen Eimern Wein und Branntwein
dem Verkauf aus. Die Wirthschaft ist
mitten in der Stadt gelegen und hatte sich
bisher einer guten Rumbchaft zu erfreuen.

Mit Obigem können auch zwei junge Hopfen-
gärten und ein Gemüsegarten erworben
werden und können Liebhaber hierzu jeden
Tag mit mir einen Kauf abschließen.

Adlerwirth **Kluis.**

2) Berned,
N. Nagold.
Holz-Verkauf.



Mittwoch den 11.
ds. Mis.,
Nachm. 1 Uhr,
werden aus den
Freih. v. Gütlingen'schen Waldungen
Regelshardt,
Neubann, Lichtwald, und vom Scheidholz
öffentlich versteigert: 30 Klafter tannene
Echelter und Prügel und 4500 Stück ge-
bundenes Nadelreis.

Zusammenkunft im Schlag Regelshardt.
Den 3. Mai 1870.

Freiherrl. Rörster
Maier.

2) Agenbach,
N. Calw.
Verkauf.



Ich beabsichtige eine
Scheuer und Hausanbau
auf den Abbruch zu ver-
kaufen, welche circa 4000
Quadratfuß Bauholz von 36 und 28' Länge,
7 und 8" stark, gesund und gut, sowie
3000 Quadratfuß Schnittwaren und 10000
Ziegel abgeben. Kaufslustige werden auf
Donnerstag den 12. Mai d. J.,
Morgens 9 Uhr,

eingeladen.

Auch vorher schon könnte ein Kauf ab-
geschlossen werden mit

Friedr. Bauer

2) Grömbach.
Einen ein Jahr alten
englischen Eber,
zum Dienst tauglich, ein
halbenglisches Mutter-
schwein, ein deutsches Mutterschwein, beide
das zweitemal trüchtig, sowie 100 Maß
reinen Heidelbeergeist
hat zu verkaufen

Gassenwirth Müller.

Der Mohr (von Sulz) hat seine Schul-
digkeit gethan, der Mohr kann jetzt gehen
(nach Amerika.)

(Krei nach Schiller).

Nagold.

Liederkranz.

Gefangsunterhaltung
Sonntag den 8. Mai,
Abends 4 Uhr,
im Gasthaus zur
Schwane." Freundlichst ladet hiezu ein
der Ausschuss.

Nagold.

Anzeige.

Nächsten Dienstag den 10. Mai schlage ich
Magfamen
für Kunden.

Fr. Reutlicher.

Nagold.

1100 Gulden

Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicher-
heit zum Ausleihen parat bei

C. Mertle,

2) Kaminfeger, sen.

Nach der Composition des Kgl. Geh.
Hofrathes und Professors der Medicin
Dr. Harless gefertigt, haben sich die
Stollwerck'schen Brust-Bonbons seit 30
Jahren heilend und erleichternd bei Hu-
sten, Heiserkeit, Luftröhren-, Kehlkopf-
u. chronischen Lungenkatarrhen bewährt.
Dieselben sind in allen Städten und Or-
ten käuflich.

Die Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832

versichert zu festen Prämien, also ohne jede Nachzahlungsverpflichtung, Bodenerzeug-
nisse als: Getreide, Wein, Hopfen, Tabak und dergleichen gegen Hagelschaden. Die
Auszahlung von Entschädigungen erfolgt spätestens binnen 4 Wochen nach Feststellung
baar und voll ohne Rücksicht darauf, ob die Prämienentnahme des laufenden Jahres
dazu ausreicht oder nicht, weil eintretende Verluste aus dem Kapitalvermögen der Ge-
sellschaft bestritten werden.

Weitere Auskunft ertheilen die unterzeichneten Agenten, bei denen auch Antrags-
formulare re. unentgeltlich zu haben sind.

M. Helber, Glasermeister in Nagold,

J. Walz, Schwanen in Ebhausen,

J. Bohler, Acciser in Esringen,

F. Müller, Schreiner in Gütlingen,

Theod. Hall in Sulz.

Nagold.

Empfehlung.

Concentrirtes Malz-Extrakt,

äußerst malzzuckerreich und wohlschmeckend,
bewährtes Linderungsmittel für Lungenleidende, sowie für Kinder zur Ernährung
und Kräftigung derselben re. re. Preis eines Flacons von 18 Loth Inhalt 36 fr.

Weißer Brustsymp,

sehr gute Dienste leistend gegen Brustschmerzen, Heiserkeit, insbesondere gegen Hu-
stenreiz und Verschleimung re. re. $\frac{1}{2}$ Flacon fl. 1. 12. $\frac{1}{3}$ Flacon 36 fr.

Schlesischer Fenchelhonigertract,

vortreffliches Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit, sehr zu empfehlen bei
Brust- und Lungenleiden, Magenschwäche re. re. $\frac{1}{2}$ Flacon 48 fr., $\frac{1}{3}$ Flacon 24 fr.

Gebrauchsanweisungen mit meiner Firma werden jedem Flacon beigegeben.
Zugleich empfehle ich meinen längst als vorzüglich anerkannten

Malz-Brod-Zuder,

ein erprobtes Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit.

Louis Sautter bei der Kirche.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heißt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor **O. Killisch**
in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Nagold.

2000 Gulden

Pfleggastgeld liegen zum Ausleihen pa-
rat bei

J. A. Scholder.

3) Rohrdorf.
In meiner Druckerei sind die
neuesten Dessins

wieder eingetroffen.

Zur Vorlegung von Musterkarten und
Ermittlung von Gegenständen sind bereit:

in Nagold Herr Franz Nisch,
" Wilberg " G. Fischer, Kaufm.
" Haiterbach " W. Morlok, "
" Oberjettingen Herr Fleischle, Kaufm.
Friedrich Seeger,
Schönfärber.

2) Nagold.
Zur Beförderung von Bleichgegenstän-
den auf die wohlbekannte

Kirchheimer Bleiche

empfeht sich

J. C. Pfeleiderer.

2) Nagold.
**Arbeiter-Gesuch &
Empfehlung.**

Bei Unterzeichnetem findet ein Schuh-
macher auf dauernde Arbeit eine Stelle.

Auch bringe auf diesem Wege zur
Erinnerung, daß bei mir stets alle
Gattungen Zeug-, Leder- und Tuch-
schäfte mit und ohne Füge verfertigt werden;
für billige und gute Ware wird garantirt.

Adolph Grüninger, Schuhmacher,
wohnhaft beim Oberamt.

Nagold.

2 tüchtige Arbeiter

finden sogleich dauernde Beschäftigung bei

Werner,

Schneider & Kleiderhändler.

Nagold.

Hafner-Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher junger Mensch wird in
die Lehre aufgenommen (ohne Lehrgeld)
bei

P. Hafner, Hafner.

**Eine auf Gegenseitigkeit
gegründete deutsche Lebens-
Versicherungsgesellschaft**
sucht für den Oberamts-Bezirk einen
thätigen Agenten.

Nur gut Empfohlene wollen sich sub
A. 2526 an die Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse in München wenden.

Nervöses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch
Dr. Gräfström's schwedische Zahn-
tropfen à Flacon 21 fr., acht zu
haben in Nagold bei Gottl. Knodel.

Leidenden

an hartnäckigen Flechten, Scropheln, Drü-
sen, Wunden und Unterleibsbeschwerden
theilt ein erfahrener Arzt ein alles unfehl-
bares Mittel unentgeltlich mit.

F. L. poste restante Hamburg. franco.

Kehlkopf-Entzündung.

Ich bezeuge, daß der Mayer'sche
weisse Brust-Syrup

mich von meiner einjährigen Kehl-
kopf-Entzündung gänzlich befreit
hat, daher ich denselben jedem an
derart Krankheit Leidenden auf's
Beste empfehlen kann.

Leibach den 1. Oktober.

Ottobor Kler, Commis.

Nur echt zu haben bei Friedr.

Stöckinger in Nagold, Ehr.

Burghard in Altenstaig.

Motto.

6. Mai: Wohl ist sie schön, die Welt! in ihrer Weite
Bewegt sich so viel Gutes hin und her!
7. „ Vom Menschen lernt der Weise, wie er Menschen leitet und bessert.
8. „ Eitelkeit zum Mittagessen hat Verachtung zum Abendessen.

Tages-Neuigkeiten.

Die evangelische Pfarrei Enzthal-Enzthörsle wurde dem Pfarrverweiser Langbein in Gammigen-Brondorf übertragen.

Der Staatsanz. vom 5. ds. enthält die definitive Ernennung des Präsidenten der Kammer der Abgeordneten, Kanzler v. Geßler, zum Minister des Kirchen- und Schulwesens.

W.C. Ueber das Bestehen Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich ist folgendes Bulletin ausgegeben worden: Donnerstag den 5. Mai. Seine Königliche Hoheit hatten nach einem ruhigen Tag eine befriedigende Nacht und erwachten mit klarem Bewußtsein. Sämliche schwere Erscheinungen traten in den Hintergrund.

Vom 10. d. M. an ist die Telegraphenstation Teinach mit beschränktem Tagesdienst für den allgemeinen telegraphischen Korrespondenzverkehr wieder eröffnet. (St. A.)

Die sozial-demokratische Arbeiterpartei hält in den Tagen des 4., 5., 6. und 7. Juni einen Parteikongress zu Stuttgart ab. Die Leipziger Reichstagsabgeordneten Bebel und Liebknecht, welche die Hauptpartei führer abgeben, sind mit der schwäbischen Volkspartei zerfallen. Es kann also in Stuttgart zu einer neuen Strife deutscher Volksbeglückter kommen.

In Tübingen soll nunmehr eine neue katholische Kirche, die längst schon Bedürfnis ist, erbaut werden, und hat kürzlich Finanzminister v. Renner mit zwei Bautechnikern und dem Prof. v. Kuhn die in Vorschlag gebrachte Baustelle besichtigt.

Tübingen. Am 29. April standen 2 Fabrikarbeiter aus Oberhausen vor dem Kreisstrafgericht dahier, angeklagt der Herabwürdigung und Verpötlung der Lehren und Gebräuche der katholischen Kirche. Der eine hat nämlich bei einer Hochzeitschenke in Honau Weizmann's beichtende Bauern, der andere den absolvirenden Pfarrer gespielt. Der Oberstaatsanwalt bezeichnet das Weizmann'sche Produkt als angefüllt mit Schmutz, Spott und Hohn gegen Beichte und Communion, ja gegen Gott selbst. Der Angeklagte Keppeler, der den Geistlichen spielte, erhielt 3 Wochen, der andere, Kahrweier, 12 Tage Bezirksgefängnis; überdies haben beide die Gerichtskosten zu tragen.

München, 1. Mai. Nachdem der Strife der Schneidergesellen beendet ist, indem die Mehrzahl zu der Arbeit zurückgekehrt ist, da die Meister zum großen Theile die Forderungen ganz oder theilweise bewilligt hatten, so soll nun auch bei den Schuhmachern und Bäckern eine Arbeitseinstellung in Scene gesetzt werden.

Mit der Fortsetzung des Eisenbahnbaus von Hechingen nach Balingen und Ebingen scheint es nun auch Ernst werden zu wollen, da bereits die Arbeiten der Probeldächer auf dem Hohenzollern'schen Gebiet zum Aktord ausgeführt sind.

Berlin, 4. Mai. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge wird der Kaiser von Rußland wegen Ableben des jüngsten Sohnes des Großfürsten Thronfolger's, Großfürsten Alexandrowitsch, die Reise nach Deutschland erst am 11. d. M. antreten. Am 13. trifft der Kaiser hier ein und setzt nach einigen Tagen die Reise nach Ems fort. — Die Erhöhung des Kaffeezolls wurde vom Zollparlament mit 187 gegen 63 Stimmen abgelehnt. — Die Prov.-Corr. meldet, daß die Kräftigung des Grafen Bismarck nur langsam fortschreitet und über die Rückkehr desselben feste Bestimmungen noch nicht getroffen sind. — Die Prov. Corr. hält an der Hoffnung fest, daß wegen Beibehaltung der Todesstrafe zwischen Bundesrath und Reichstag eine Verständigung erzielt werden wird.

Das Zollparlament soll wo möglich am 7. d. M. geschlossen werden und die Reichstagsarbeit am 9. d. M., und zwar mit der Erledigung des Budgets beginnen; man hofft, die Reichstagsession etwa zum 28. schließen zu können; viel länger wird sie sich keinesfalls hinauszuziehen.

Dresden, 2. Mai. Der Großherzog von Hessen ist heute Mittag, begleitet vom König und der Königin, welche dem Großherzog bis Röderau entgegengefahren waren, von Berlin hier eingetroffen und im „Hotel Bellevue“ abgestiegen. Morgen tritt der Großherzog über Leipzig die Rückreise an.

Die N. Fr. Pr., befanntlich keine Freundin des einigen Deutschlands, hat eine Original-Correspondenz aus Berlin, der wir folgendes entnehmen: „Die Aufnahme des Großherzogs von Hessen beim hiesigen Hofe und die Aufmerksamkeit, die ihm zu Theil wurden, beweisen deutlich, daß man darauf ausgeht, ihn für das „einige Deutschland“ zu gewinnen. Die heutige Parade auf dem Tempelhofer Felde gab wiederum Zeugnis davon, daß Politik im Spiele ist. Der König ließ seinen Gast an seiner rechten Seite reiten und war während der Dauer der Parade stets in einem lebhaften Gespräche mit ihm. Nach der Parade hielt der König eine Ansprache an die um ihn versammelten Stabsoffiziere und betonte in derselben vorzugsweise die Nothwendigkeit einer Einigung Deutschlands. Nächst dem Großher-

zog wird nun auch der König von Bayern hier erwartet.“

Es gibt mancherlei Kelche in der Welt. Ein Geschäftsmann Kelch in Berlin fing als Hausknecht an und hörte, als er starb, mit einer Million auf. So weit hatte er es durch Talent, Fleiß und Sparsamkeit gebracht. Was seine Erben betrifft, so freuen sie sich im Stillen, daß dieser Kelch nicht an ihnen vorübergeht.

Wien, 2. Mai. Der bekannte Föderalist Dr. Fischhof hat nach dem „N. Fr. Lloyd“ mit seinem Freund, dem Czechen Ladislaus Kieger, gebrochen, indem er ihm und seiner Partei die Absicht zuschrieb, die Deutschen zu vergewaltigen, Oesterreich zu slavifiren. Daran mitzuarbeiten, hieße ein Verrath an den Deutschen in Oesterreich. (St. A.)

In Cerinat (Schweiz) vergiftete eine 20jährige Frau ihren Ehemann im Alter von 50 Jahren. Das Ehepaar war erst seit ein paar Monaten verheirathet.

Paris, 2. Mai. Heute empfing der Kaiser das diplomatische Corps, welches demselben gratulirte, daß er der ihm drohenden Gefahr glücklich entgangen sei. Von allen Seiten laufen Beglückwünschungsadressen wegen der Rettung des Kaisers ein.

Der Attentäter in Paris, der sich wie bestellt zum Plebiszit eingefunden hat, heißt Beaury und ist ein junger Mann von 22 Jahren aus guter Familie. Er war Licentiat, führte ein unordentliches Leben, wurde wegen Diebstahls verurtheilt, ließ sich für die Armee anwerben und desertirte nach England. In London trat er unter Verschwörer, kam heimlich nach Paris und wurde am 29. April verhaftet. Man fand bei ihm einen glänzigen Revolver, die Summe von 400 Franks in Gold und einen Brief des bekannten Agitator Florens. Beaury weinte im Verhör und gestand, er sei geschickt worden, den Kaiser zu ermorden, das Geld habe man ihm gegeben, um nach der That zu fliehen. In Folge seiner Geständnisse sind 42 Männer in Paris verhaftet worden, man fand bei ihnen Waffen, Bomben, Patronen etc. Ein Verdächtiger, der auf offener Straße verhaftet wurde, rief um Hilfe und wurde von Bummelern befreit.

Das Konzil. Die Ungeduld, von der die römische Curie ergriffen worden, drängt zur Entscheidung. Nach eingelaufenen telegraphischen Nachrichten, ist die Unfehlbarkeit der Gegenstand, der alsbald vorgenommen werden soll. Der Zeitpunkt, der dafür gewählt worden, ist mit jener Umsicht ausgesucht, der alle Schritte des römischen Hofes charakterisirt. In Frankreich vermag man nur einen Gedanken zu fassen, — den Gedanken an die Volksabstimmung; dort kann möglicher Weise eine Gährung eintreten, durch welche die Regierung dem Konzil gegenüber völlig lahm gelegt wird. In Oesterreich ist diese Gährung schon vorhanden. Allerdings haben diese beiden Mächte, und mit ihnen Preußen, bereits eine Warnung in wohlmeinendster Absicht und in schonendster Form an die römische Curie gelangen lassen. Im Allgemeinen ist jene Warnung ein Protest gegen etwaige Uebergriffe der Kirche in das Gebiet des Staates, und der Staat als solcher mag sich damit gedeckt fühlen. Allein die Grenzen des Staatsgebietes sind nicht eine chinesische Mauer, welche auch vor der Verwirrung der Gewissen schützt. In den Staaten, in welchen die Katholiken nicht auf einer gewissen Höhe der Anschauung stehen, ist zu befürchten, daß durch Beichtstuhl und Predigt eine Verwirrung der Gewissen angerichtet werden, die zu schlimmen Konsequenzen führen muß. Nicht jeder Katholik ist so freien Geistes, daß er den Bannfluch ruhig über sich ergehen, daß er „kein Kind der ewigen Seligkeit“ sein will, weil er nicht an die Unfehlbarkeit des Papstes glaubt. Wenn die Unfehlbarkeit zu einem Fundamentalsatz der katholischen Kirche erhoben wird, so treten alle Katholiken, die sich jenem Satze nicht unterwerfen, ganz von selbst aus dem kirchlichen Verbande; die „Ungläubigen“ werden ganz von selbst der Gnadenmittel verlustig, von deren würdigem Empfang nach katholischer Auffassung das Schicksal der Seele jenseits des Grabes abhängig ist. Kommt selbst drängt zur Entscheidung; der Instinkt, der dazu treibt, ist ein vollkommen richtiger. Jetzt nachdem sich die Mehrzahl der deutschen, franz. und österr. Bischöfe gegen die Unfehlbarkeit ausgesprochen, ist es nothwendig, die Frage so schnell als möglich zur Entscheidung zu bringen; jeder Monat, jede Woche, die verloren geht, entzieht der Unfehlbarkeit einige von den Chancen, die ihr noch geblieben. Der Unfehlbarkeit ist nur das Grob der Bischöfe, die misera gregis contribuens derselben geblieben. Auf Seiten der Opposition steht die Intelligenz der Bischöfe und die Bildung der Völker. Pius IX. mit den Jesuiten ist's, der eine Kritik herausgefordert hat, welche für den römischen Stuhl und seine Heiligkeit verhängnißvoll werden kann. Soll die Unfehlbarkeit ein Dogma der Kirche werden, so ist nicht bloß Pius IX. unfehlbar, sondern alle seine Vorgänger sind es gewesen. Die Geschichte der Pöbel ist aber für jeden, der sie kennt, keineswegs ein göttliches Zeugnis für Unfehlbarkeit und Heiligkeit der Päpste.

Klärchen.

(Fortsetzung.)

Vorübergehende grüßten den Professor; dies mochte ihn veranlassen, die Scene abzukürzen.

— Treten Sie ein!
Es geschah. Der Professor schloß die Thür. Aus der Küche fragte eine Frauenstimme: „Sind Sie es, Herr Professor?“ Und der Herr Professor antwortete so ruhig als es ihm möglich war: „Bleibe getroßt, ich finde mein Zimmer schon!“

Das Arbeitskabinett des gelehrten Herrn kennen wir. Friedrich hatte nicht Sinn für die rings aufgestellten Bücher und Jostanten, er betrachtete nur den Professor, der seinen Quäkerhut und sein Gesangbuch ablegte, sich wie erschöpft auf einen Sessel niederließ, die hagern Hände faltete und halb laut fragte:

— Friedrich Winter steht vor mir?
Der junge Mann zog ein Taschenbuch hervor.

— Ich finde es natürlich, daß Sie mir nicht ohne Weiteres glauben, mein Herr: die Welt ist so voll Arglist und Tücke, daß Vorsicht in allen Fällen geboten erscheint. Hier ist mein Taufschein.

Er öffnete das Buch und überreichte ein Papier. Der Professor prüfte hastig; dabei zuckte er leicht zusammen.

— Hier ist mein Schulzeugniß.
Wiederum überreichte Friedrich ein Papier, das der Professor entfaltete und las.

— Und hier ist mein Militärpaß.

Auch diesen hatte der Professor geprüft. Lächelnd gab er die Papiere mit den Worten zurück: „Ich habe keinen Grund, Zweifel in die Echtheit dieser Documente zu setzen; aber die Frage kam ich nicht unterdrücken: zu welchem Zwecke legen Sie mir dieselben vor?“

Friedrichs Lippen zuckten, als er die Frage gehört hatte.
— Weil ich glaube, es würde genügen, mir einen freundlichen Empfang zu bereiten. Der Name „Winter“ muß Ihnen bekannt sein, wie mir der Name „Taub“ bekannt ist.

Theobald betrachtete die spitzen Knöchel seiner rechten Hand und fragte ohne die Augen aufzuschlagen:

— Was wünschen Sie denn von mir?
Ein flüchtiges Roth überzog des Mühlknappen Gesicht.

— Herr Professor, diese Frage weist mir die Stellung an, die ich Ihnen gegenüber einzunehmen habe. Wahrlich, ich hatte mir hier einen andern Empfang versprochen, einen Empfang, der nicht nur Ihrem Stande, sondern auch Ihrem Herzen zur Ehre gereichte.

— Junger Mann, bleiben Sie in den Schranken der Ordnung und der Bescheidenheit.

— Herr Professor, ich weiß, wie weit ich gehen darf!

— Sie befinden sich in dem Hause eines Ihnen fremden Mannes.

Friedrich lächelte bitter.

— Wohlau, Herr Professor, so will ich als ein Fremder zu Ihnen reden, will das Herz, das einen Augenblick sich in mir regte, schweigen lassen, so weh es mir auch thut.

Theobald hatte sich erhoben.

— Sie vergessen, daß heute Sonntag ist!

— Daran, mein Herr, sollten Sie denken, der als ein Lehrer der Religion auftritt und Moral und christliche Nächstenliebe predigt. O, daß ich solche Worte Ihnen gegenüber sprechen muß!

— Warten Sie, warten Sie! Ich weiß schon, wo hinaus das Ganze will. . . Man thut gern Gutes. . . Sie wollen Geld haben. . . Hier sind fünf Thaler. . . Danken Sie nicht, aber entfernen Sie sich, daß ich die Ruhe und Sammlung gewinne, die der Tag erheischt.

— Der junge Mann wies das Geld entrüstet zurück.

— Ich bin kein Bettler! Der fleißige Arbeiter braucht das Mitleid anderer nicht in Anspruch zu nehmen und mich schützt mein Fleiß vor Entbehrung. Behalten Sie den Bettelpfennig, den Sie mir zugehört.

Aus Theobald's Augen blitzte eine heftige Erregung.

— Das ist mehr als lähn! Was wollen Sie denn, junger Mann?

— Dies Ihnen mit Worten zu sagen, nehme ich keinen Anstand mehr. Ich stehe hier im Namen meiner Mutter, die vor einem Jahre gestorben ist. Ich muß Ihnen sagen, wer meine Mutter war.

Friedrich achtete nicht auf das Winken des Professors, der wieder auf dem Stuhle saß; er fuhr ruhig fort: Meine Mutter, Louise Winter, lebte als Waise in einer Universitätsstadt; sie besaß ein Vermögen von zehntausend Thalern, das ihr Vater, ein fleißiger Handelsagent, ihr hinterlassen hatte. Dieser Umstand reizte einen Studenten der Theologie, sich um die Gunst der wohlhabenden Waise zu bewerben. Louise war schwach genug, dem Bewerber nicht nur ihr Herz, sondern auch ihr Vermögen zu schenken, das er ihr schmeichelnd abzulocken verstand. Bald zeigte sich hier, bald dort ein Unternehmen, das reichen Gewinn versprach. Das arglose Mädchen hoffte die Gattin des Theologen zu werden, sobald dieser eine Pfarrstelle gefunden; aber sie täuschte sich, der Treulose hielt nicht Wort. Und unter welchem Vorwande? Er nahm keine Pfarrstelle an, er benutzte das erschwindelte Kapital der Waise und speculirte, obgleich er versicherte, es sei kein

Thaler mehr vorhanden. Soll ich Ihnen Briefe vorlegen, in denen der würdige Mann schrieb: „Mein süßer Engel, ich heirathe Dich versprochenemmaßen, sobald ich eine Pfarrstelle habe, bis jetzt fehlt sie mir. Fasse Dich in Geduld, es wird schon alles gut werden.“ Und die arme Betrogene saß in Geduld, erzog ihr Kind, um das der gewissenlose Vater sich nicht kümmerte, und arbeitete als Näherin, um sich vor Elend zu schützen. So verfloß die Zeit. Louise hat um Rückzahlung des geliehenen Geldes; der Darleiher wunderte sich über dieses Ausinnen, er bezeichnete das Kapital als ein Geschenk, das die verliebte Louise ihm gemacht. Und ihre Ehre nicht preiszugeben, schwieg die arme Mutter, sie erhob keine Klage. Der Treulose war verschwunden. Plötzlich hörte man, er sei Professor geworden. . . Louise schrieb an ihn. . . Was war die Antwort? Der Professor sei nicht verpflichtet zu heirathen, es sei ausdrücklich von einem Pfarrer die Rede gewesen. Was sagen Sie zu dieser Auslegung. Ach und meine gute Mutter darbt, während der Professor, der das Kapital wucherisch benutzte, Vermögen auf Vermögen häufte. Ich war noch Soldat, als ich zu meiner Mutter beschieden ward. Sie lag auf dem Sterbebette. Nachdem sie mir mitgetheilt, was ich wissen sollte, bat sie mich, den Herrn Professor Taube aufzusuchen und von ihm mein Vermögen zurückzufordern. Ich fordere es zurück. . . Fertigen Sie mich nicht mit einer Ausrede ab, ich lasse keine gelten.

Der erste Schreck des Professors war schon vorüber.

— Wollen Sie mir Gewalt anthun? fragte er schüchtern.

— Nein; aber mein erster Weg von hier wird der zu dem Staatsanwalt sein.

Der fromme Mann erbleichte.

— Zu dem Staatsanwälte?

— Ja, war die fest ertheilte Antwort.

— Was habe ich mit diesem zu schaffen.

— Er wird Ihnen sagen, daß Sie meine arme Mutter betrogen haben; er wird Ihnen ferner sagen, daß Sie für das Zuchthaus reif sind. Die Ehre des armen Wesens läßt sich nicht wieder herstellen; aber das Vermögen meiner Mutter werde ich mir zu verschaffen wissen.

— Theobald rief mit erstickter Stimme:

— Junger Mann, Sie sprechen eine schwere Anklage aus.

— Eine Anklage, die begründet ist.

— Begründet? Wo sind die Beweise?

Friedrich zog ein kleines Packet aus der Tasche.

— Hier habe ich alle Ihre Briefe! So vorsichtig sie auch geschrieben sind, sie beweisen doch, wie Sie es verstanden haben, eine Summe nach der andern zu entlocken. Auch über empfangene Geldsendungen sprachen sie sich aus.

Der Professor preßte die schmalen Lippen zusammen, als ob er Brustbellemmungen empfände.

— Ich kann mit Ihnen nicht rechten! stammelte er. Zeigen Sie mir die Briefe.

Der junge Mann gab ihm den ersten, den er dem Packete entnahm.

— Wollen Sie Ihre Handschrift ablegen? O, Sie können auch den Brief vernichten, den Sie gerade in der Hand halten. . . Hier ist noch ein Duzend!

Theobald hatte gelesen. Dann ging er einigemal auf und ab. Plötzlich blieb er stehen.

— Wähnen Sie nicht, sagte er süßlächelnd, daß diese Prozedur mich erschreckt; nein, ich könnte allen Eventualitäten entgegensehen. Aber ein Mann in meinen Verhältnissen, und auf eben diese Verhältnisse ist es ohne Zweifel abgesehen, hat mehr Rücksichten zu nehmen als andere Leute. . . Ich muß einem Glat vorbeugen. Wer von uns Sterblichen hat sich nicht einer Jugendüberreilung schuldig gemacht? Schweigen wir davon. . . Sagen Sie gerade heraus, daß Sie gekommen sind, mir diese Briefe zu verkaufen und fordern Sie den Preis.

— O, ich will keine Geschäfte machen.

— Bitte, sprechen Sie!

— Ich fordere mein mütterliches Vermögen zurück.

Theobald hatte die Hände gefaltet.

— Sie glauben doch nicht etwa, daß es wahr ist. . .

Der junge Mann fuhr heftig auf:

— Herr Professor, meine Mutter lügt nicht!

— Bitte, ich wollte nur sagen. . .

Schmähen Sie die Todte nicht!

— Es ist manches zurückbezahlt. . .

Friedrich hob drohend die Hand empor.

— Mein Herr, Sie begehen eine Sünde!

— O, ich weiß, was ich spreche; nur des Glats wegen. . .

Alle Menschen haben ihre Schwachheiten. . . Schließen wir das Geschäft in Ruhe und Frieden ab, wie es guten Christen geziemt. Geben Sie mir die Briefe und ich zahle Ihnen auf der Stelle tausend Thaler.

Friedrich verneigte sich schweigend. Dann wandte er sich, um zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.